



Blühdrahimeldungen.

Berlin. Die Reichstags-Auflösung steht tatsächlich in Aussicht. Der Termin ist noch unbekannt. — Dr. Windfuhr ist nach seinem Entwurf im Reichstag sehr verängstigt. Er sieht Morgen unvermeidlich früh auf, um durch einen raschen Testlauf die Abstimmung des Reichstagslements in Berlin zu überwachen. Wenn's nicht rauscht, so weiß die kleine Obrigkeit, doch sein Freund noch nichts.

Bremen. Der Reichstags-Altegehrne Meyer soll ganz ver-

zweifelt sein, daß zu den neuen Dampfschiffslinien auch neue Schiffe gehören. Es wäre sonst so schön gewesen, für die alten Schiffe einzurichten.

Kassel. Die Künster und Japanen sind sich nun auch in die Böde, sondern gleich die Köpfe ab.

Aus dem stillen Ozean. Götter gingen die lärmenden Krebsen bewaffnet nach mit ihm so lebhaft traulichen „Zea-n-tau“ (Gute Nacht) zu Bett, um sich heute als gute Deutsche mit „Zoot-Morzen“ zu begrüßen.

„Man lebt ja billig in Berlin!“

Des Reiches Bolen wollen
Däilen ingesammelt;
Der Kamler spricht mit Grossen:
„Ihr habt ein Ehrenamt!
Ihr mügt Euch nur recht willig
Der Arbeit unterzieh'n,
Man lebt ja hier so billig,
So billig in Berlin!“

Der Kamler geht von hinnen,
Die Worgeschichte ruhn',
Des Reiches Bolen sinnen;
„Was ist nunmehr zu thun?
Der Arbeit woll'n wir willig
Und gern uns unterzieh'n;
Todoch wie lebt man billig
Im heuren Berlin?“

Ihr lieben Volksverfreier,
Verwindet diesen Schlag;
Ich künd' Euch, wie ein Jeder
Recht billig leben mag.
Wer Bicks hat zuquatsfern,
Wird sehen, daß es kommt,
Wenn er solid zu Ruffern
Nach Hause wieder kommt

Man wird noch kein Gerippe,
Wenn man der Bohl sich fligt,
Und mit 'ner Dreierschritte
Dum Frühstück sich begnügt;
Mittags leb'n auf zum Essen
Volkssküchen mancherlei
Und sagten schon Prinzenfessen,
Dass dort es schwachheit sei.

Des Abends geht nach Hause
Des Reiches mäckter Bol'
Und schl' in seiner Blaume
Bei einem Näsberol;
Um Licht und Holt zu sparen,
Legt man sich fröh' zu Bett,
Und meidet die Gefahren
Von Oper und Ballet.

So kann man nicht versinken
Du tief in Glas und Krug,
Das viele, viele Trinken
Das ist den Deutschen Fluch.
Der Kamler sprach emphatisch
Dereinst beim Wünschner Bräu:
„Viel Bier macht demokratisch!“
Was dachtet Ihr dabei?

Wollt Ihr einmal Euch laben,
So kommt zu ihm zum Thee,
Ihr sollt es herrlich haben
Auf seiner Soiree,
Und außer den Getränken
Mit Butterbrot dabei
Wacht man Euch zum Geschenke
Dort Weisheit mancherlei.

Lebt etwas vegetarisch —
Ich weiß schon, was Euch kommt,
Damit parlamentarisch
Ihr Müdigung bekommt,
Und lasst Euch etwas beugen
Der Eigensinn des Rechts,
Sonst wird noch immer steigen
Die Höhe des Gesetzes.

Schafft Euch etwas Bewegung,
Das läßt die Glieder gleich,
Doch hütet vor Eregung
Euch und das deutsche Reich.
Ihr würdet zu ausschweifend,
Wenn man Euch Gold beschied,
Doch meinen Rath begreifend
Bleibt brav Ihr und solid.

Jacob.

Die Verfassung des Zukunfts-Zwangstaates.

Wotto: Was läuft als mir ein Raubtheile,
Das Kapjenmmer liegt das Bild,
Was ist die neue Jagde,
Die volkswerte Republik.
Kütes Studentenlied.

Dieses ungewöhnliche Machwerk war bisher Niemanden, selbst nicht der Berliner Geheimpolizei bekannt, da seine Verfasser es sorgfältig geheim hielten und sich nur im Verborgenen an denselben mit diabolischem Vergnügen ergötzten. Den patriotischen Bemühungen des Amtsrichters Kulemann in Braunschweig ist es endlich gelungen, diese Ausgeburt einer dämonischen Phantasie an die Öffentlichkeit zu bringen, wofür das Bateland diesem energischen Kämpfer der Umsturzgelüste nicht dankbar genug sein kann.

Das in seiner Art einzige bestehende Machwerk, das von Herrn Kulemann am 2. November 1884 in der Versammlung des nationalliberalen Vereins zu Braunschweig der Öffentlichkeit übergeben wurde, hat zwölf Paragraphen — sage und schreibe: zwölf! — mit folgendem Vorlaut:

Verfassung des Zukunftsstaates.

§ 1. Staat, Gesellschaft, Nationen und Menschheit haben sich in einem Urkreis¹⁾ anzutun.

§ 2. Ein Urkreis-Gesellschaftsrath übernimmt die Regierung und Verwaltung der gehamerten Menschheits-Gallerie.²⁾

§ 3. Alle jungen Urkrei-Gemeinwesen-Bürger sind in den großen Bildungsfabriken unterzubringen, wo ihnen mittels des großen Nürnberg-Gesellschafts-Trichters die nötige Bildung eingeblowt wird. Das Bildungsinventar darf das bekannte Petroleum nicht übersteigen.

§ 4. Der Unterschied der beiden Geschlechter in ihrer äußerer Erscheinung ist zu verwischen.

§ 5. Männern wie Frauen werden die Haare kurz geschnitten. Beide Geschlechter tragen Hüte à la Minaldi und kleiden sich in weite, langernde Gewänder.

* Offenbar ist dies der einzige Punkt, wo der Sozialismus noch eingreifen an den Nationalliberalismus anstingt.

**) Welch frivoler Ausdruck!

§ 6. Männer wie Frauen bürfen, bei hoher Strafe, niemals anders als mit blauen Brillen erscheinen.³⁾

§ 7. Die Arbeitszeit dauert täglich zwei Stunden. Wer länger arbeitet, wird zur Strafe nach Kameran deportiert.

§ 8. Nur von zwanzigsten bis zum dreißigsten Jahre darf sich der Urkrei-Bürger den Genuss einer täglich zweistündigen Arbeit gestatten.

§ 9. Vom dreißigsten Jahr ab wird jeder Bürger Staats-pensionär, wobei ihm jede Arbeit bei hoher Strafe verboten ist.

§ 10. Jeder Bürger hat sich schmunzlig unsaubere Demagogienhande⁴⁾ anzuhören, mit denen er Alles, was früher Generationen hoch und heilig war, zu bestossen verpflichtet ist. Frauen und Jungfrauen sind von diesen Gegenständen nicht ausgenommen.

§ 11. Es wird immer weiter geschnitten und zwar ist jeder Bürger verpflichtet, täglich die vorgeschildete Nation Getreide-Sämmel zu sich zu nehmen. Andere Getränke als dieses sind bei den höchsten Strafen verboten.

§ 12. Jeder Bürger ist verpflichtet, den Vormittag zur Behandlung des alltäglich unvermeidlich sich einstellenden Kapen-jammers zu verwenden. Die Ortsbeobachter haben für die nötigen sauren Heringe zu sorgen.⁵⁾

Dies ist das wahnsinnig unglaubliche Machwerk einer Verfassung, unter das eine Rote von Böewichtern unser Bateland hat brennen wollen. Aber nachdem der lichtscheue Plan entstellt ist, ist er auch verdeckt, denn kein gesitteter Mensch kann unter einem solchen Zucht leben wollen.

Dem treuen Amtsrichter Kulemann aber gehübt ein Denkmal, dauernder als die Erde, und das Bateland wird höchstens nicht mehr so unabbar sein, diesen seinen Retter bei den Waschen durchfallen zu lassen. Wir haben unser Möglichtes gethan und haben den wahren Amtsrichter mit tausend Freunden in die Gallerie unserer großen Männer aufgenommen.

*) Es ist das spezielle Verdienst des Herrn Kulemann, auch die gehirnen Tendenzen der Wülfingspartei in Bezug auf die Kleidung der Butzus und auf die zwangswise Einschaltung der blauen Butzus enthüllt zu haben, von welch wichtigen Dingen bisher noch Niemanden etwas bekannt war.

**) Auch die Verwandlung der Hände im Zukunftsstaat war bisher gänzlich unbekannt, und dies verbrecherische Objekt durch die steigigen Forderungen des Herrn Kulemann aus Licht gezeigt worden.

Der würdige Vater. Ein Beitrag von Hans Flitz.

Rosa M. — wie verschweigen den Namen aus zarten Müschchen — war eine Ballerina, eine Solotänzerin. Ihr Ausflug nach vorherigen Kunzeln, die sie an den Vorstellungsbühnen gefügt zu verbergen wußte, ihre Beine, der Sie ihrer Kunst, waren fabellos und rissen das Publikum bei jeder Vorstellung zu entzückender Bewunderung hin. Wenn Rosa, mit dem mutig aus furem Großecken angezogen, einer Schöpfe gleich, über die Bühne schwobte, da höhnten die Herzen jungen Männer höher, und die Operngäste in manchen Händen lachten. Niemand aber war von der Erscheinung Rojas so sehr beeindruckt, als der junge Graf Edmund von B., und dieser faute nicht, der Göttin des Tanzes, wie er Rosa enthusiastisch nannte, seine Aufzüge durchzubringen. Kein Aufsteller Rojas ging vorüber, ohne daß Edmund von B. ihr ein reizengroßes kostbares Bouquet auf die Bühne schleuderte.

Man wußte, daß der junge Graf der einzige alter und reichen Familie war, und Rosa nahm sich vor, diesen Gottesherrn in ihrem Rege festzuhalten. Doch war nicht allzu schwer, denn der junge Graf war ein unschätzbarer Flügelpferd, der die glänzende Erwerbung gemacht zu haben glaubte, als die Tänzerin ihr Entgegenkommen zeigte. Sie lud den Besucher ihrer häuslichen Rente bald zu sich ein und wusch durch eine geschickte Toilette und durch einen deren sich alternirenden Damen zur Verjüngung ihrer Reize zu bedienen, pflegten, die Schönheit des jungen Aristokraten unter Höchst anstrengung. Man kannte sich zwische Liebe und Treue und Edmund verbrachte jeden geselligen Abend des jungen Aristokraten, unter Höchst anstrengung. Man kannte sich zwische Liebe und Treue und Edmund unternahm es auch, die leisesten Wünsche seiner Geliebten zu erfüllen. Ingedessen ist dieses bei einer Ballerinae immer etwas schiefgelaufen, wenn Edmunds Vater bei einer reichliche-

Mittel zuschlugen ließ, so nahm der Sohn doch öfters die väterliche Kasse dermaßen in Anspruch, daß der alte Kumpf wurde, zumal da das Verhältniß zwischen Edmund und der betriebsamen Ballerinae keineswegs in der Öffentlichkeit unbemerkt geblieben und ein dunkles Gerücht sogar noch dem entlegenen Gute zu den „väterlichen Ochsen“ gedurungen war. Daß der alte Graf hatte nämlich vernonnen, sein Sohn habe eine Tänzerin, die er lieb, einen ungemein tollhaften Weissanschluß gehabt. Das war dem Alten, der zweiten Frudeig war, zu bunt, und er schrieb seinem Sohn, daß er ihn beschulen wolle, um sich von den Fortschritten seiner Studien zu überzeugen.

Edmund kam mit dem Briefe an seiner geliebten Rosa, die darob ganz niedergeschlagen war. „Aber er schrieb sie!“

Dennoch war der Ballerina nicht ganz wohl dabei. An diesem Abend machte sie bei der Vorstellung mehrere faul pas und das Publikum war von ihren „himmlischen Beinen“ weniger denn sonst entzückt. Bieleck war auch an der Bottierung etwas in Unordnung geraten und Rosa mochte sich nicht, daß Edmund bemerkte haben können, daß die von ihm angebotene Freize zum andern Theil aus Worte bestanden. Sie war am andern Morgen traurig auf Edmunds Bett gekommen. „Sie war am andern Morgen traurig auf Edmunds Bett gekommen.“

„Was ist Ihnen passiert?“ fragte Edmund. „Sie war am andern Morgen traurig auf Edmunds Bett gekommen.“

„Ich bin Graf von B.“ sagte der Graf mit sonorer Stimme. „Der Vater Edmunds von B.“ Er betonte die letzten Worte bedeutam. „Sche verbinden!“ hauchte Rosa, „nehmen Sie Platz.“

Der Graf sah sich die gegenüber, sie umschloß mit seinen feurigen Blitzen irgendwo. Rosa hielt verblüfft die Augen nieder. „Womit kann ich Ihnen?“ fragt sie nach einer peinlichen Minute des Schweigens.

Die Abkommandirten.

Nichter-Hagen, Nichter-Danzig,
Waren wieder auf dem Pap.
Kommandirten Achtundzwanzig
Ab zur Sozialistenschlag.

Nichter-Hagen, Nichter-Danzig,
Wo blieb euer Staatsmannswort?
Von den brauen Achtfundzwanzig
Kamen Zeuge nur zu null.

Nichter-Hagen, Nichter-Danzig,
Habt ihr diesen Streich verspürt?
Die moralischen Fünfundzwanzig
Habt ihr dankst schon quittirt.

Windhorstiana.

Herr Windhorst hat sich ein Fläschchen Lau
de Cologne angehofft. Nachdem lärmlich der
Austritt „Reaktion Drechelbe“, wie er einst die
Nationalberater designiert, auf ihn zurückgefallen
ist, fürchtet er, daß man auch den bekannten
„Düngerwagen“, wie er einst die „Norddeutsche
Allgemeine Zeitung“ designiert hat, umwenden
und vor seiner Pforte anfuhren möchte. Und da
will er sich bei Seiten vorsehn.

Menschenfreundlich.

Um den Deutsc̄-Freiheitungen die bittere Biße
der sozialistischen Wachslinge zu verschaffen, haben
die Berliner zu guter Letzt noch einen Pfannen-
kuch gewohnt.

Berühmtheit.

So manches Land hat annettirt
Fürst Bismarck schon mit füher Hand,
Das erste, was er refürt
Und nicht begeht, ist — Cumberland.

Hoffnung.

Auf die Segnungen der Bismarck'schen Reichs-
schaftspolitik könnten bekanntlich die Deutschen
worten, bis sie schwatz werden. Dieser
Zeitpunkt ist aber augenscheinlich nicht fern,
da jetzt, gleichfalls in Folge der Bismarck'schen
Politik, die Schwarzen schon anfangen, deutlich
zu werden.

„Num“, sagte der Graf mit Wärde, „woherhalb ich komme, darüber
lann bei Ihnen mich Zweifel bestehen. Sie lieben meinen Sohn.“

„Und er liebt mich“, rief Rolo ein. Ihre Schminke hinderte sie,
jungfräulich zu erscheinen.

„Und will Sie heirathen“, sagte spöttisch lächelnd der Graf.

„Gewiß“, sagte die Valeria trocken.

Wieder lächelte der Graf. „Aber da habe ich, der Vater, doch auch
ein Bündt mit zu reden.“

Es ließ sich vor ihm auf ein Knie nieder, nicht ohne daß dabei ihre
gieriges Bläschen mehr als nödig zum Vorleben kam.

„Geben Sie uns Ihren Segen!“ flehte sie.

„Liebes Kind“, sagte der Graf, sanft ihre Wangen freiheldend, „wie
wollen aufziehig gegen einander sein.“

„Gewiß“, sagte sie mit vollem Aufsicht.

„Sagen Sie Sie“, fuhr er fort, indem er sie immer freizielte, „mein
Sohn ist mit der jungen Gräfin von E. schon in der Wiege verlobt wor-
den. Ich habe mein Ehrenwort gegeben, die Verbindung auch durchzuführen. Das Ehrenwort eines Grafen, dessen Vorjahre mit Gottfried
von Bouillon nach dem helligen Lande gogen.“

„Ach!“ hauchte Rolo.

„Sagen Sie sich“, sagte er, indem er einen Kuß auf ihre Hand
drückte. „Ihr mußt Euch trennen, liebe Kinder.“

„Ach!“ lärie Rolo und wollte eine Ohnmacht nach allen Regeln der
Kunst dastellen.

„Bitte, bewähren Sie sich nicht“, sagte lächelnd der Graf. „Es würde
uns zu lange anhalten.“

Rolo blies unbehaglich; die falsche Schminke hinderte sie zu er-
bleichen.

„Sie müssen meinem Soha seine Gelbenke zurückgeben, vor Allem
den Brillantschmuck, den er Ihnen längst verehrt hat. Ich kann Joha
einen Schmuck nicht zweimal laufen; er muß zu einem Gehten an Ed-
munds Braut verwendet werden.“

„Aber Edmund und ich lieben uns gärtlich bis zum Tode und lassen
nicht von einander“, sagte nun Rolo.

Ein armer Graf.

Dem Großen Luxburg, Regierungspräsidenten
zu Würzburg, der neben seinem Dienstentommen
noch eine Rente von 36.000 Mark pro Jahr hat,
ist das Schulgeld für seine Söhne
ermäßigt worden. Ein Mist, daß ihm in
Würzburg auch der Unterrichtungswunsch
zu Theil wird, denn Herr Grafen, wenn er
mit seinem Einkommen einmal nicht mehr
auskommen kann!

Berlones Liebesglück.

Trautest einer kleinen Regierungstrau.

Es ward ein Jängling deportirt

Zu uns nach Klein-Popo;

Der blonde Jängling liebte mich,

Wie war ich da froh.

Wie hatten Treue uns gelobt

In wunderlicher Stund,

Mein Elternpaar auch war bereit,

Bei segnen unsern Bund.

Wie geben schon den Hochzeitschmaus

Für die Verwandten weis,

Doch aus Verleid' der Bräutigam

Zum Knutsch wird vergeb'!

Und als ich nun der Brautnacht Glück

Bei füher hab' vermeint,

Da blieben bloß die Knechte mir;

Wie hab' ich da gewinnt!

Mittel wider den Nationalliberalismus.

Ein unselbstes Mittel gegen die national-
liberale Frontfeind ist endlich entdeckt worden. Aus
Friedberg haben die Nationalberater dem Reichs-
kanzler mitgetheilt, daß sie „durch Knoblauch,
Weintraube und Weizkorn“ geschlagen
worden sind. Nun, daß der Nationalliberalismus
nur durch sehr starke Däste und Dünste zu ver-
treiben ist, das haben wir längst gewußt.

Zur Verlehrtheit.

Bei den älteren Eisenbahn-Uunfällen,
welche jetzt geschehen, ist Niemand besser daran,
wie die Reichstags-Abgeordneten; diesen
kann nichts passieren, denn sie sind, laut Reichs-
verfassung, unvergleichlich.

„Ah, dagegen habe ich auch schon an ein Mittel gedacht“, sagte der
Graf verbindlich.

„Ah!“, rief Rolo.

„Ah!“, fuhr er fort, „während Sie mit die Geschafe meines Sohnes
zurückholen, ich Sie Ihnen eine Anweisung auf fünfzigtausend Thaler
aus, die Sie hier bei meinem Vanguer erheben können.“

Rolo sprang auf, holte den Schrank und Schreibzeug. Der Graf
stellte rasch die Anweisung aus und nahm den Schmuck an sich. Dann
empfahl er sich.

„Ich weiß Edmund ewig lieben“, sagte sie.
„Edmund Kind“, sagte der Graf, indem er sie nochmals die Hand
galten läge.

Fünfzigtausend Thaler sind ein gutes Plaster auf die Herzentrümme
einer Wallerga. — — —

Mittags kam Edmund, um seine geliebte Rolo wie gewöhnlich zu
besuchen.

„Armer Junge!“ sagte sie, „ich habe also auf Dein und mein Glück
vergöttert müssen. Du kommst um Abschied zu nehmen.“

„Abschied?“

„Ah, mein Herz, die fünfzigtausend Thaler, die mir Dein Vater
gegeben sind ein schlechter Ertrag für Deine Liebe.“

„Was?“, rief er, „mein Vater war ja gar nicht da. Er hat tele-
graphiert, daß er später kommt.“

„Dort härie Rolo auf.
„Und um fünfzigtausend Thaler hast Du Deine Liebe verlaust?“
wütete Edmund.

„Mein Schmuck!“ kreischte Rolo, der nunmehr ein schreckliches Licht
ausging. Sie sei wirklich im Ohnmacht. Der Graf verließ sie — auf
immer.

Rolo hatte Geliebten und Brillantschmuck verloren und die Anweisung
auf fünfzigtausend Thaler war ein wertloser Witz.

Der Gauwer, der sie betrogen, hatte den würdigen Vater auch gar
zu gut gespielt.

Des Kanzlers Schlägerei.

Wenn der Vater mit dem Sohne
Arbeit häuft auf Arbeit schwer,
Knechtend Kammerose,
Klein-Papo und And'res mehr.
Und wenn große Bläne leimen
Rößch empor im Thattendrang,
Wird's den Württelchen
Schlägerei optimas bang.

Täglich vierzehn Stunden schwippen
Müssen sie nach Antes-Büchtl;
In der Polit' beklagen
Ein Fobeigleich wir nicht.
Und obgleich' jugend Dingen
So elrig streben nach,
Könnten noch sie nicht erlingen
Den normalen Geheimen.

Deshalb hat die Schlägerei
Jetzt der Zug der Zeit erfoht!
Doch ein Stile im Anzug wäre —
Bismarck holt es, und erblöscht.
Diese Württelchen Geheimen
Kann ein Kanzler nicht besteh'n,
Arla ging aus dem Leime,
Um Europa wär's gescheh'n.

Giljak fragt er, was sie wollen,
Und sie schrien: „Höher! Lögal!“
Bismarck sprach mit leisem Schnullen:
„Och! in Parlament, mein Schön!“
Sage von der Roth, der großen,
Die bei uns im Amt besteht,
Müde die Dästerlosen,
Hölle Deine Jungfern!“

Und der wüste Kleine that es,
Und Erfolz hat ihn erkeut,
Doch war eine böse Saat es,
Die allhier wird ausgestreut,
Denn wo Sirte-Gefüle feinen,
Weiß man dieses Häderlich;
Auf die Württelchen Geheimen
Können sie berufen sich.

Brummelismus.

Die Verfechter der Silberwährung lassen
den neuen Matz, weil immer mehr Leute sich
veranlaßt sehen, ihre Habe zu verlieren.

Beim Papa.

Brüder (zu seinem Töchterchen): „Marie, gerre doch den Nero nicht so am Gehänge (Ohren) herum!“

Bei Mama.

Marie: „Mama, ich muß Dir einmal was ins Gehänge legen.“

Merkwürdig.

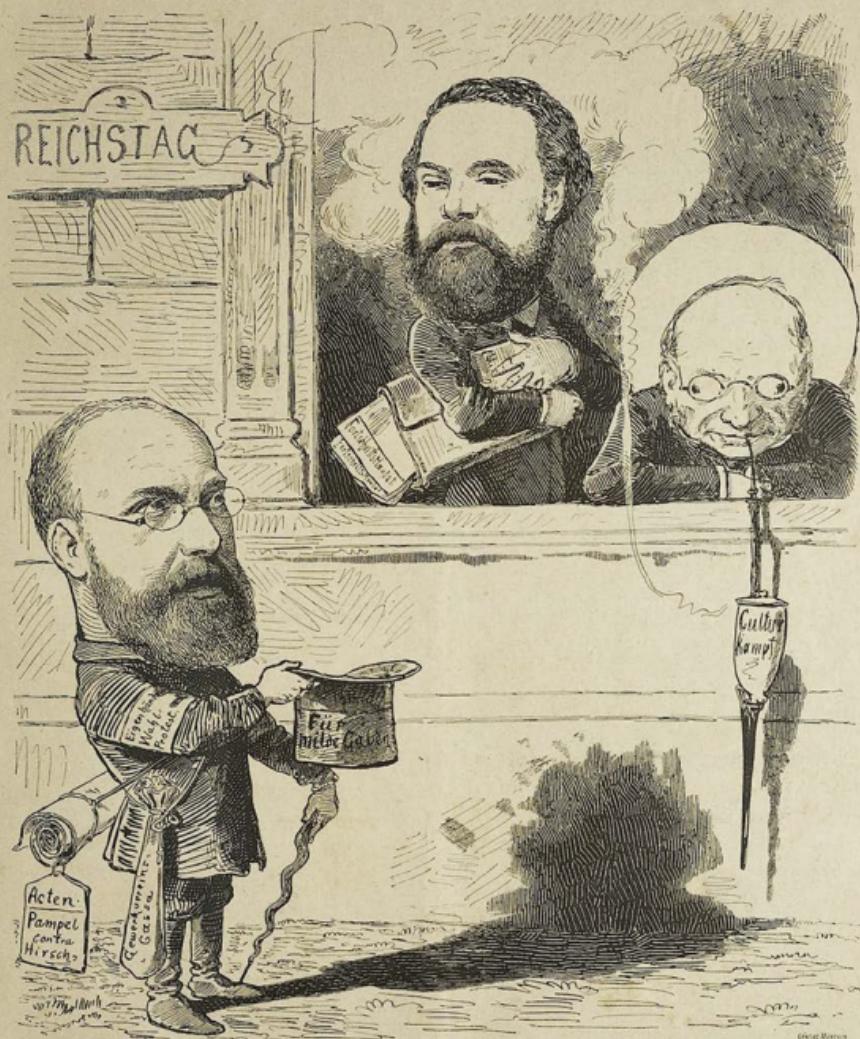
Pfarrer: „Na, Ihr Buben, warum geht Ihr heute nicht in die Schule?“
Buben: „Wir sind krank, Herr Pfarrer, wir haben die Masern.“

Illustrierte Klassiker.

„Hektors Abschied.“

(Schiller.)

Der arme Obdachlose.



Dr. Max Hirsch: Erlauben Sie einem armen Durchgefallenen zu bitten um geneigte Verücksichtigung, wenn bei Todesfall oder sonstwie ein Mandatchen frei werden sollte.

Eugenius: Hier wird nichts gegeben; Du hast uns zu oft hineingepampelt, als daß wir's noch einmal wagen sollten.



Papa: Clara, Du hast also wieder in der Schule nachsitzen müssen?
Heute steht es aber was Ordentliches, Kind.
Gläschchen: Ach, Papa, lass es doch lieber. Das giebt immer so 'ne Szene.

Kastan's Enthüllung.

Da Kastan's Panoptikum in Berlin leistete die Automaten sehr viel in vorschriftsmäßigeren Bewegungen und Wendungen. Aber das Rechte und Erlaubte in dieser Beziehung ist doch von dem deutschfreundlichen Kastan gezeigt und enthalten werden, denn sich zu einer entgegengesetzten Partei abstimmbaren zu lassen und gegen sich selbst zu stimmen, daß hätten die alten Kastan'schen Wachstücker doch nicht freigebacht.

Schlimme Krankheit.

Wechselseite: Ist der Herr Prinzipal zu sprechen?
Saktoium: Bedenre — er ist krank.
Wechselseite: Schön wieder? Sagen Sie, wie kommt es denn, daß der Prinzipal jedesmal krank ist, wenn ich mit einem süßigen Wechseltomme?
Saktoium: Ja, er hat eben das Wechselseiter.

Briese aus Sachsen.

Bedesmal, wenn's wölde vff Weltmachs zugeh'lt un de Christbeeme ussen Blägen abgeladen worn, daß mer gloobd, 's is nuf remal à Wald rangenraben, da wärd Sie's nuc agliet. Werle ganz wechslig unterm Bußlade un's gomm'nd mer ho vor, als mildes eine ricthe Gaußelst'ft sun, neumee ja midden Welde mögeln in armer Leib's Gündere, dann ordentliche Hugge voll bescer'f' gena. Sälzer haddmer gen'e, had noch gern gehad un mer had sich ooch niemals nich grame Haare drüber wänden lógen, denn warum? — Juan je gien, da is egal diane Brillerie in Haase nu wärme grecchet, dann strelzene ein de Haare von Godde, nodabene wenner noch weischt had un wenn nich shone à gaßer Eggerlerlaß ist breed machd, wo zuvor de Haare schändon wie eine Bärche. Was macht mer? — mer gimmer sich um Nachbar seine Ranlen un fraggle id o Wochene vierce vorher nff sime Weise aus, wie's denn ne regendlich war mid à Blaserothe oder à doar Schüldschäufen fer jeden — denn gewöhnlich hamme je zu zweed à baar un da händal jeder een an. Weither Alden darf ich baderon nadirlich nich lagern, denn so was gomt ich nu remal nich vergessen; da will je allemal wissen, ob ich denn unter baar Wärscheinlich nich helfen anwenden gende wodermid se merzbredels off à meies Schäfchen icz hñ anschließ — in der Ned sunn Sie de Weine gomisch! un ob's denn edwan bei uns war wie bei Vollfiss, un was uns' 'Rocher seine fädmurischen Weisen angehadden, die er gar geen Reichbedd nich vor' Aider hädden, un ob de edwan's nie Blaserothe an unfern Festen draovin' lódden; wenn de Blaserothe gehm, dann magd'ch à Glanz un wde doch an Allen selber Schul mit meiner Befehrecessi un mid mein' gadunmigen Weisen. Also Se dahm mer 'n Weine un' mahrmeist nich, denn wenns mer Koch in de Weise machen, ihes mid unter Freindkloß Maddai an Leben, das sag id Sie gleich. Erich'd die Alte, die ich ja in Jorwic nich Weies nachsitzen will, 'raus, was ich die Weltmachs vor haue, dann ihes grade so gut, als wort'n ihre ganzen Schödulen nichd wie Glanz

Antrag.

In Erwägung, daß
1) die Herren Anwälte beantragen, die allzu hohen Gerichts-
feste zu herabsetzen;
2) die Regierungen beantragen, die allzu hohen Anwaltsgebühren
herabzulegen,
erläutre ich feierlichst, daß beide Theile Recht haben und stelle hiermit
meinen Antrag. Gerichtsfeste und Anwaltsgebühren herabzulegen, indem
ich meinem alten Freund Windhorst es überlasse, sich als Dritter zu freuen,
wenn ich Gott freuten.

ges. Jakob der Wahre,
unterstützt von seinen sämtlichen freiwilligen u. unfreiwilligen Mitarbeitern.

Nedaktor Jegel in Nürnberg †.

Gestorben ist ein Journalist.

Der eins ist es toll getrieben,
Er hatte gegen den Hochstiftscring
Viell böh Arztes geschieden.

Spezial den „Fränkischen Courier“
Plegl öfters er zu prügeln,
Er hatte „Pimpel Wächtig“ gestaut,
Den Übermuth ihm zu jürgela.

Doch nun — om düstern Grabstrand
War alter Streit vergeßten
Von Freund und Feind ward dem Todten geweihet
Ein grüner Krang von Gräsern.

Aur Einer schlägt im Trauerzug,
Dem schien die Sage nicht richtig,
Er hatte sogar vor dem Todten Furcht:
Das war der „Pimpel Wächtig“.

Er stachte, läm' er zu nahe herbei,
Da tönte der Todde erwachen
Und fühlte sich über den „Fränkischen Courier“
Zum letzten Mal lustig machen.

Sachverständigen-Gutachten

zur Gemeinde-Wahl in Nürnberg.

Die Nürnberger Hochstiftsritter sagen immer, von 22.000 Steuerzahldern dürften bloß 5000 „Bürgere“ zur Gemeindewahl zugelassen werden, weil man die flüttunghaften Bevölkerung ausschließen müsse. Was sich die Menschen doch auf ihre Dauerhaftigkeit einbilgen! Sie sind alle flüttunghaft und keiner ist im Stande, auch nur ein lumpiges Jahrhundert lang zu leben. Ich bin der einzige Staatsflüttunghaftende, denn ich habe schon seit Jahrhunderten hier auf einem Flecke und müsse daher nach Gemeinde-wähler-Vogtei mindestens Oberbürgermeister sein.

Das Gänsemännchen.

um Schliff, d. h. dann ihes eschäf färcherlich, un nahen duhd mer an Deft, mir sejd die Betsimme ißt un duwend sich.

Wei' Nachbar haddere also siße — wie de Gezelgen un doch is ännre Berchdeonders under die Uderung, daß mer besten solde, je gingen eamader abschlid nichd an um jeder hadde übern Alden. Da is die chridschöf unter die Uderung, daß mer Gnaden habber, wie de Chorring, awmer mis sein' Berchdeondemische ihrer za gurz gegom, mi à Schone wärd er in sein' ganzen Wahn nich; 's will nich in däni ailen Hengsungen mi wennem was haargelen aufsanderfeld, da gloob er een uss amie so alredig-unschuldige Weise an, daß nich sieht, er had noch nich ä endige Wärdungs verhändanen. Nach a daar Wochen dämmederlickeid der gehäde Doel von der ganzen Ergraffung mi noch dässerid ihes noch zweitelloh, ob en nich edwan falsch verstanden had. Un lähne je — der Jungs is Si dredgeln dein' Lehrer lehrte gud angejähren an' s' sejd nich viel, lo sagente, er is à Mäntelersteier. Ju'n Schen' hadd er fellich die vierce, aber in addilichen Verhältnis un in der Goddesforsch' un in Bödelchen un Sprüche — un Schlangenbuschweise — Aufhengedigtern' un in Gerchenlofen, da ihes obm' drass un drass da wie à Oberwürtzlin. Nur nich ißtannen, is sei Bringe! — un de Vehre un de Alden dei glöter Name erhalten. De Vehre un de Högenböden nich gereizigen un gome Bläge in Gelschen machen un immer drast blassen, wie à Hödelmischer, ob er' Herren Vehre nich was an' Dogen abläfft gant — dademid hängend er sich dorh. Na herch's ahm, er hädde zwar gome besondren Wahn, dorwet sieh viel Gemischd was war doch egerndlich die Haubdöse in Wahn un mid der bloßen Schlauchd wäsch noch lange nichd. Den Jungs sine ganze Freude ihes Wiederkom un' menner zu von weiden herbd, — bum, bum — „Binnerdiddal!“

de verglaen sich diese Vogen grade so, wie manje in de Garde leben un a Underoffizier un a Offizier oder folgends gar à Offizier un a Baster, die sunn nach seiner Anzahl 's Heedstei off der Welt, um auhendem Juan heedsch noch die Schuhleide za erwähn un de Schandarn. No, der geigd ägg ännre schöne Schädel Bieboldsdorff von mir — ich woh nur nichd, ob ich Sambabördele nahe, Garde mid Roßbarschinen iff der Wigglehause, oder Hullan; von je'n sun schig in der Schädel, von

Nationales Unglück.

Oberst a. D. von Bramarbas: Alle Reiteren im ganzen deutschen Reich sind an einem Tage nach loyalistischen Schriften durchsucht worden; man hat indessen nichts gefunden.

Dr. Aderlass: O doch, und das ist ein nationales Unglück.

Bramarbas: Was sagen Sie da?

Aderlass: Man hat sehr viele Liebesbriefe von Nördlinnen gefunden.

Bramarbas: Aber das ist doch kein nationales Unglück.

Aderlass: In diesen Briefen waren auch die Provinz-Nationen angegeben, welche so viele Soldaten von den Nördlinnen erhalten.

Bramarbas: Und wenn?

Aderlass: Nun ja, die Herrschaften kommen nun dahinter, sie werden das Ausstellen der Nationen an die Soldaten verhindern, dadurch

sind der Konsum von Lebensmitteln in Deutschland bedeutend und das

sind immer ein nationales Unglück.

Bramarbas: Hm! Sie können doch Recht haben.

Parlamentarische Stimmenprüfung.

Herr Windhorst: Ich jetzt wieder radikal! — Ach, nur ganz Dumme glauben noch einmal!

Wir brauchen neue Steuern, sagt der Kölner; Bei dem wird's immer noch ein wenig „blöd“.

Den Mund verbraucht hat sich der junge Gelehrte; Ach, darauf reimt er heute nicht wieder „Gelehrte“.

Geoff Herbert Oldmark hat noch keine Platte, Und sprach „unpräpariert, wie er sich hätte“.

Herr Richter schwört noch immer lang und breit Und nimmt auch zu recht an Langweiligkeit.

Herr Penz, der wundert ausgetretene Blaue, Doch lehrtet ihm dasur des Königs Grade.

So Müncher hält zu schmeiken, das für gut; Bei Müncher kann ich das Beste, was er thut;

Reider nur vierzwanzig, ömmer Reider kann doch noch was viel Feinres, Wie's hech, woll'n je die Erzbischöfe von'n Reider in Giesingberg um in München die andern Freiwilligen gar nicht mehr grissen, weil sie sich nur voll ansehn — da hammses je gleich. Alles Karriere!

Der Zweede der ist nicht, was mir a gombliziden Garofar neund. Manchen Dag da ist grade wie iß ältester Bruder und mer sollte meenen, er genude ger Bläßfressen dreiben. Er is a gerüttige Guude un mer'n bedommen will, der mag seyre frisch ussleben, ömmer sonst manchmal der Blennwärdiggedeil soluer. 's is ömmer ger Beeloh iffen — noch viss Klünden lang. Heide wie a Buddhistinnen — morgen wie a Sammelsam; heide wie a Lammischen, morgen wie a gerüttige Ema; heide de reene Schäue, morgen gärtendes Drachenfied; heide 's allersfolglistige Gerlschen, dasses nur gähn gann, morgen de reene Remeller. Seine preßde Marodde is, dasses mid Gobbe herer Nelefemajohno nüch genüsens wär — nochen Abesse in Rom mischte widdor alles gehn, wie in Wibboldsfalter un wennemern das ausfiebden will, gringger Sie a baderoppen Gobbe, gelb hin, schmeichl ärgred a Renter da, läßt a Sammelsam los oder hödred Esben in de Schäume, daß der Lebter hindrun, um mudder Rose uff'n Sande Schiddschau läßt oder heid's Greize verschleudet. Naden haderlicr nadislich widdor uff a Wochener adde verschidet un muß lange Buddchen machen, ch' keine schwarze Schandda vergessen wörd, ömmer gans gann der Lebter och noch reiche Wärcholda midden machen, denn der Wördsunge brancht mir zu wöll', jo steht joß de ganze Gasse uffn Gobbe un schamtbeld mid Häuden im Beut: 's kann je immer ömmer Heede da, die jorß Lämm Schandda machen; alleene gena se nüchrichten mi liggen undisch da un lauenen üffen rübbigen Wohntau, hängt unver der Heute von Döpfend an, dann sinn je in ten Rue och mönl. Was noch emal aus den Jang wöld, uff welche Seite der sich noch emal schneidt, zu brosch'jlyn is de reene Unregelmässheit un desherogen soll er mit einer a drem Endschm Beauftragter Neindauingen, was seine große Welt hauemter is, wodernd er sich auwer in Wagen schon englich verbor had, a ausgeschobdus Karäggöd grienen. 's wörd' nüch ganz hasten, ömmer mer darf och mid so ännre Briefe nich zu viel Schaad machen.

Wenn ich nur Zeit hätte!



Gottlieb Weiler: Was, diese Reichstag-Absordneten wollen nicht einmal die Sammen beruhigen, welche die Reichsregierung verlangt? Unerhört! O, wenn ich nur könnte, wie ich wollte — ich wollte diese Hämmersteiger hien dan kriegen, das sie aus lauter Angst das Zehnjache von dem bewilligen sollten, was man von ihnen verlangt, und daß meine Kollegen von der „Römlinischen Zeitung“ ihre helle Freude dran haben sollten! Wenn ich nur Zeit hätte!

Die Konzert-Bildhauer.

Das Problem des Konzert-Bildhauers im Gegensatz zum Konzert-Maler ist endlich gelöst. Bei einem Konzert des Bildhauervereins in L. erhob sich furchtbar ein steiner Tumult, und bald darauf sah man, daß eine männliche Gestalt in wenigen Minuten ausgehauen wurde.

Brieglossen.

In Stuttgart, vor „Wahr Tats“ saget Sie? — Jetzt wiß, daßwir beßtigen Sie, da der „Tat“ seiner Brut nicht vorschit hat.

M. G. in R. Sie müssen Gedankenleiter werden, um die Gesetze über künstlerische Arbeit zu erklären, und dann werden Sie einen Kerk tragen werden und Ihnen nur erzählen, daß Absichten erfassten.

Krahen brauch is a Gunnemann, der die sich in jede Form quiedischen läßt, den met ganz langsam un nahen widdor uff a Kieft guammidisches gans, ohne dasses noch mit 's gerüttige ausmisch an der da. De Schnei Fleisch, lefft oder grünft, je nadislich mer von oben oder von unten a blischen dridt; der is form Döddens. Bee, io a Gierl sagt Sie! Der hubbd widdor midden Schwante wedeln, wenns a Babel, abhöbden wiß wiede midden Schwante wedeln, wenns een hädde. Ich gana Sie verhören, der maßd Alles, un reene Viebedieneti, fer a quäidig Bild, un meinet naßen a blischen uffn Gobbe geprägtewärd, nur io a ganz gähnnes Bischen, naßen ledt er sich uffn Bauch un holt vor Bolust un die großen Freiborddräf höschen in da Dogen. Un memmert küss aufschid, dann zitterdet un beweid er an ganzen Leine un griecht in a Windel un wennmer zu'n sagd: Tu bist a rüdiger Wohlabben, Junge! dann freid er sich ooch noch, als wär' ich de gredige Schmeicheler gewesen. Ün' wie's nu so geht, grade weil er so schee demidig' is, maßd sich sei Alder un sei Lebter verdammd wenig an's un mer küss die Fleischden Baum'a ausbaden un is jedesmal 's Garnikel gewäld. 's isen auwer Schone rechd — warum habdet ger Bildgud un is so feige!

Der vierde griecht a Reichenbuch — 's „außwümmische Rechen“. Das is Sie nämlich 's reene Rechenknecht un ißer Brojet wie der Teufel uff äarme Seele. Anderer Gedanke, wie Gobbe machen, is nich wieda un iff das Andere, was mer jo's Ideale neund, da gibb er sich jo viel wie mer von'a Fingernagel laban gann; das is Alles jaufer Hauber in sein'r Dogen, grade gab genug für de Dauun's. Fer den gibb mi widdor nüch Schenck un Grecches, als a rohd reidin Goosmann un wie därt an leiner Nöhe gesomm is, das ißen Aufs, un wenn er an der Wehrte vorbei gedd, da nimmt er sei Detzelchen ab, als wär er a Gordolohier und de Wehrte ände Gärde.

Der fünde, der mocht mir die wenigste Sorge — der besieß Sie nämlich gar nüch. Das ihes rande Schau in der Famile, helle wie Wach, ömmer in Grund un Boden verdon — na von der Wrede a öndermal, innew den gammer glei a Bach scheim un is will mich heide nich mehr ärgern.



Glück zum Neuen Jahr!

Altjahr will zur Ruhe legen
Sich, vollendet ist sein Lauf,
Und mit raschen Flügelschlägen
Schwebt das neue schon heraus.

Neues Hoffen, neues Lieben
Baubert's einem Leben vor;
Ist uns denn auch treu geblieben
Unser alter Freund Humor?

Seht, mit offenem Behagen
Bringt's den Fröhlichen herbei;
Freut Euch, auch in künft'gen Tagen
Gibt's zu lachen mancherlei.

